JAHRESBERICHT

ÜBER DAS

KÖNIGLICHE GYMNASIUM ZU EISLEBEN

VON OSTERN 1890 BIS OSTERN 1891

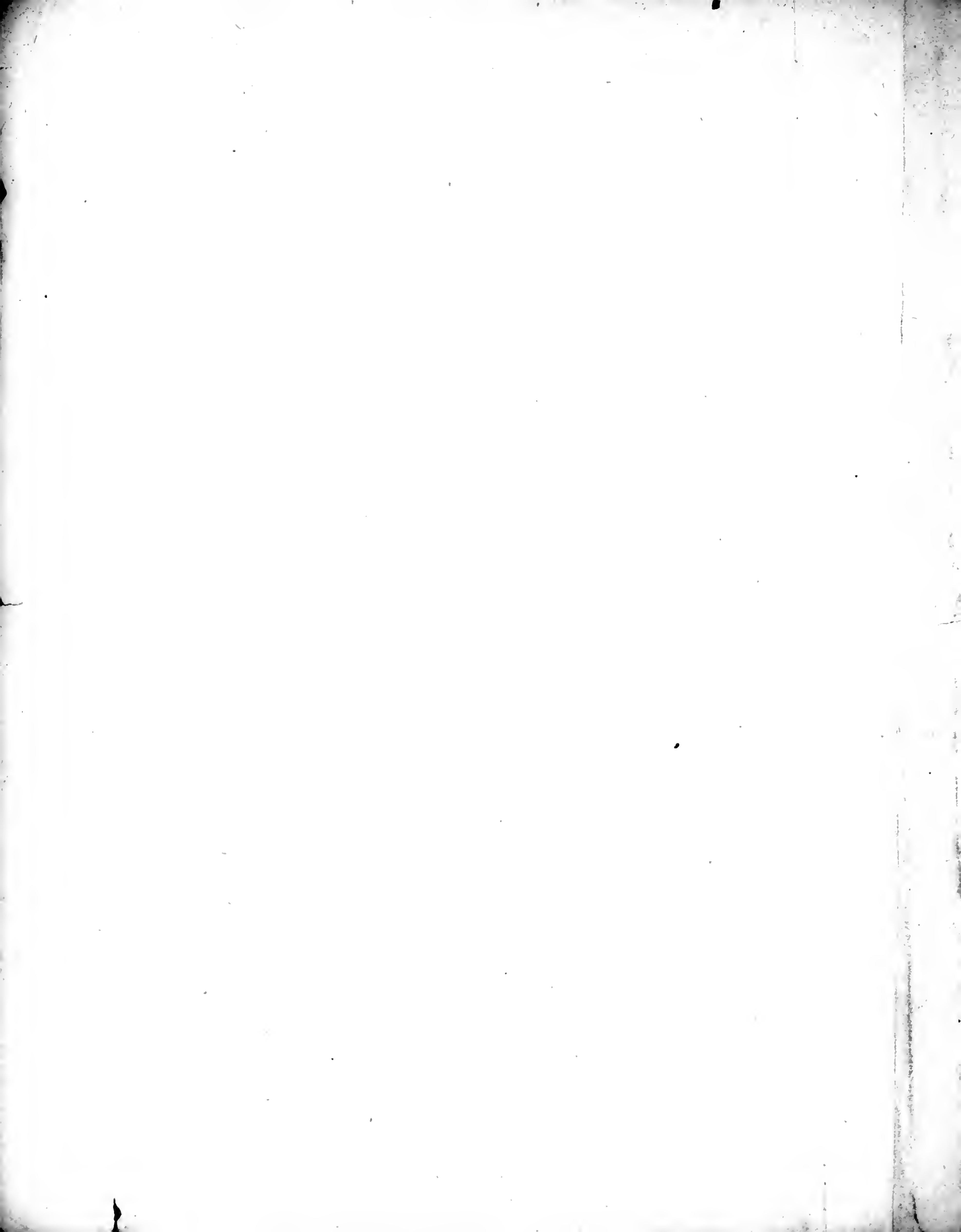
VON

DR. C. I. GERHARDT,
DIRECTOR DES GYMNASIUMS UND PROFESSOR.

Inhalt:

1891. Progr. Nr. 225.

EISLEBEN 1891.
DRUCK VON ERNST SCHNEIDER.



Ueber die Bedeutung von ΚΑΛΟΣ bei Homer.

Von Oberlehrer Mehliss.

Je älter ein episches Gedicht ist, desto objectiver ist es; je objectiver es ist, desto objectiver werden auch die Epitheta sein, durch welche der Dichter seinen Gestalten und Situationen Farbe und Ausdruck giebt, weil er malt, was er erschaut, nicht was er reflectiert oder empfindet. Aus je älterer Zeit aber der Dichter ist, in je einfacheren Verhältnissen er also lebte, desto mehr wird er sehen und bemerkenswert finden: die Fülle und der Wechsel der Erscheinungen stumpft ab. Und eben weil er den Hörer, den Leser sehen lassen will, was er sieht, und jenem bedeutungsvoll erscheinen lassen will, was ihm selbst so erscheint, so sind die hervorhebenden Epitheta, je älter die Dichtung ist, desto reichlicher verwendet. Diese Thatsache der reichlichen Verwendung der Epitheta hat die alten Dichter in den Verdacht gebracht, dieselben überflüssig gesetzt, sei es aus Geschwätzigkeit, sei es aus metrischer Verlegenheit eingeflickt und so ihre Werke mit überflüssigem oder störendem Flitter übersät zu haben. Wie wichtig aber für das Verständnis eines alten Dichters, namentlich des alten griechischen Dichters κατ' ἐξοχήν, des Homer, die Würdigung seiner Epitheta ist, darauf führt doch schon die Mühe, welche die alten Erklärer auf deren Deutung verwendet haben; wenn aber nun diese oft zu keinem genügenden Resultate gekommen sind, so liegt das an ihrer mangelhaften Kenntnis verwandter Sprachen, wodurch es ihnen oft unmöglich wurde, den Punkt zu finden, auf dem stehend sie den Bedeutungskreis des betreffenden Wortes überschauen konnten. Ohne solche Kenntnis aber muss man ja, selbst wenn man von einem richtigen Sprachgefühle geleitet wird, im Dunkeln umhertappen, zumal wo es sich um einen Wortschatz handelt, der in späterer Zeit zum Teil entweder der Sprache verloren gegangen ist, oder einen Bedeutungswandel erfahren hat.

Zu den homerischen Wörtern der zuletzt genannten Art gehört das häufige Epitheton κaλός, welches, wenn man es von der Bedeutung „schön" aus ansieht, zu den überflüssigsten und lästigsten gehören würde. Ich will im Folgenden den Versuch machen, den Bedeutungskreis dieses Wortes genauer zu bestimmen und würde mich freuen, wenn auf diese Weise, so wie mir, auch andern das Verständnis des alten, ewig jungen Dichterheros gefördert würde. Sollte ich aber dem Einwande begegnen, dass ich nichts Neues brächte, so wäre mir das um so lieber und eine wahre Beruhigung: dann müsste man mir aber zugeben, dass unsere Wörterbücher einer Correctur dringend bedürftig sind.

Die Etymologie des Wortes bietet keine Schwierigkeit: die von Curtius[1]) behauptete Zusammengehörigkeit mit scr. kalya, kalyâṇa ist so evident, dass nur, wenn der Gebrauch des griechischen Wortes eine ganz fernliegende Bedeutung aufwiese, Zweifel zu erheben und andere Ableitungsmöglichkeiten zu erwägen wären. Ich hoffe im Folgenden zu zeigen, dass dies nicht der Fall ist. Mit Unrecht will H. D. Müller[2]) kalyâṇa von kalya trennen, verleitet durch die hergebrachte Grundbedeutung „schön" für καλός, die er mit der Bedeutung von kalya, „gesund, heil", für unvereinbar hält. Kalya und kalyâṇa gehören aber zusammen, wie áhraya und áhrayāṇa; und warum sich der Begriff „heil" aus der „sinnlichen Anschauung des Zusammenseins" entwickeln soll, wird auch aus dem, was p. 68 gesagt ist, nicht klar. Einem scr. kalya würde im Griechischen ein καλλο[3]) entsprechen, und die Flectierung des Wortes nach der sogenannten zweiten Declination die wahrscheinlichste sein. Auf eine alte Wortform dieser Art lässt denn auch das dorische Adverb καλλά = καλῶς schliessen.[4]) Aber nicht immer entspricht einem scr. Nominalstamme mit vocalischem (a-)Auslaut ein solcher mit o-Auslaut im Griechischen: dem scr. vatsá-s entspricht ἔτος. Es können aber auch beide Bildungen nebeneinander hergehen: so im Scr. áṅhas und aghá-s von derselben Wurzel gebildet,[5]) so im Griechischen τοῖχο-ς neben τεῖχος, ζυγό-ς (ζυγό-ν) neben ζεῦγος, λόχο-ς neben λέχος: wir sehen, immer mit einer Veränderung des Stammes. So bildete sich neben *καλλό-ς ein κάλλος, und ersteres büsste des Unterschieds wegen ein λ ein, behielt die Er-

---

[1]) Grundzüge [5] p. 140.

[2]) Sprachgeschichtliche Studien, Göttingen 1884, p. 74.

[3]) Bopp, Vergl. Grammatik [2] I p. 32 f. Curtius, Grundzüge [5] p. 664 f.

[4]) Curtius p. 140. Von einem solchen *καλλός ist auch καλλύνω (cfr. φαιδρός — φαιδρύνω) und κάλλυντρον, deren Bedeutungen zu κάλλος, wie wir sehen werden, nicht stimmen, abzuleiten.

[5]) Auch die in der Vedasprache nicht seltenen Nom. plur. auf âsas von Stämmen auf a und ā gehören wohl hierher, und sind nicht mit Bopp als Endungsreduplicationen aufzufassen; vgl. Krit. Gramm. [4] § 142 Anm., Vergl. Gramm. [2] I p. 451 f. Dass die auffällige Verlängerung des a auch eigentlichen as-Stämmen nicht fremd war, lehrt das Beispiel von ushás — ushâsas.

innerung daran aber zunächst noch in der Länge des *α*,[1]) bis später auch diese schwand: möglich, dass diese Veränderung unter dem Einfluss eines irrigerweise angenommenen etymologischen Zusammenhanges mit *καλεῖν* entstanden ist (vgl. p. 5 f.). Interessant und für die Feststellung der ursprünglichen Bedeutung des Wortes wichtig ist, dass von dem Adjectiv *καλός* keine Comparation gebildet wurde, wohl aber zu dem Substantiv *κάλλος*[2]) zunächst der Superlativ *κάλλιστος*, wie zu *μῆκος* — *μήκιστος*, *κῦδος* — *κύδιστος*, *αἶσχος* — *αἴσχιστος*, *ἄλγος* — *ἄλγιστος κ. τ. λ.*, zu welchem später auch eine ergänzende Comparativform *καλλίων* hinzutrat. Diese für eine spätere Bildung zu halten veranlasst mich der Umstand, dass sie in der Ilias unbestritten nur an einer einzigen Stelle und zwar im B. XXIV (v. 52) vorkommt, einem Buche, dessen Composition in der erhaltenen Fassung zu verschiedenen Bedenken Veranlassung giebt: an den übrigen Stellen (XV, 197 und XXII, 108) ist *κάλλιον* Variante von *κέρδιον*. Für die nachträgliche Bildung solcher Comparative spricht auch der Umstand, dass einige Substantiva (*ἔλεγχος*, *κῆδος*) es bei der Superlativbildung haben bewenden lassen. Weiter gehören zu *κάλλος* die Adjectiva *κάλλιμος* (vgl. *κύδιμος*) und *περικαλλής* (vgl. *περιμήκης*, *μεγακήτης*, *κακοήθης*) sowie die zahlreichen Composita mit *καλλι-* (*καλλιγύναιξ*, *καλλίζωνος*, *Καλλιόπη*, *καλλιπάρηος*, *Καλλιδίκη κ. τ. λ.*)

Welche Bedeutung hatte nun unser Wortstamm bei seinem ältest bezeugten Vorkommen, im Ṛigveda? Hier ist zunächst zu bemerken, dass das Stammwort kalya in der alten Hymnensammlung gar nicht mehr vorkommt und das abgeleitete kalyâṇa nur an vier Stellen: eine dürftige Verwendung gegenüber der überaus reichlichen bei Homer. Zeigt sich so jener Wortstamm im Ṛigveda im Absterben, so werden wir gerade auf die dort hervortretende Bedeutung desselben für die Lösung unserer Frage besonderes Gewicht legen müssen, da wir erwarten dürfen, dass dieselbe dort gegenüber der Ursprache wenig Abwandelung erfahren hat, die ursprüngliche Bedeutung also bei jenen vedischen Resten ziemlich deutlich hervortritt. Nehmen wir nun als solche „heil“ an, wozu uns sowohl goth. hails als ksl. celu berechtigen, so darf sich die Uebersetzung von kalyâṇa nicht weit davon entfernen; wir würden die Vorstellung: frei von Fehlern (einem Zuwenig oder Zuviel), vollkommen in seiner Art — natürlich, dem Character der ältesten Wortbedeutungen entsprechend, lediglich auf das Aeusserliche, sinnlich Wahrnehmbare bezogen — darin zu suchen haben. Und damit, meine ich, kommen wir auch vollständig aus. Wenn er Agni I, 31, 9[3]) kalyâṇa anredet, so fügt der Sänger in diesem Worte zu dem, was er vorher von seiner Abstammung, seinem Werte und seinen

[1]) So fasst diese Länge schon Buttmann, Gramm. I, 269 auf; vgl. Lobeck, Pathol. gr. serm. elem. I, 467.
[2]) *καλλίων καὶ κάλλιστος οὐκ ἀπὸ τοῦ καλός, ἀλλὰ ἀπὸ τοῦ κάλλος* Etymol. Magnum.
[3]) kārā́ve tvā́m kalyāṇa vásu viçvam ópishe.

Kräften prädiciert hat (Gott von Göttern, tadelloser, wachsamer, lebenschaffender, Beschützer), noch ein auf seine Erscheinung bezügliches Prädicat hinzu: Vollkommener; es dürfte hier dieselbe Anschauung zu Grunde liegen, wie IV, 6, 6, nur dass in letztgenannter Stelle negativ gesagt wird, was unser Vocativ positiv enthält. Man hat dabei freilich wohl nicht an den Gott, sondern an die Feuerflamme zu denken und an die im Veda so häufige Vermischung beider Vorstellungen.[1]) An den drei anderen Vedastellen (III, 53, 6; IV, 58, 8; X, 30, 5) dient das Beiwort als Epitheton für jugendliche Weiber und wird die volle körperliche Entwickelung bezeichnen: der Zusammenhang, namentlich der Vergleich einmal mit den strotzenden Strömen der Schmelzbutter, das andere mal mit den Wassern[2]) rechtfertigt an den beiden letztgenannten Stellen diese Deutung, die erstgenannte widerspricht derselben nicht.[3]) Das Wort findet sich also im Rigveda dreimal lediglich von Personen, und zwar jugendlichen Weibern, einmal, wo persönliche und sachliche Vorstellung in einander verschwimmen, prädiciert.

Was dachten sich nun die Griechen, und zwar, was uns hier am meisten angeht, zunächst die Erklärer des Homer, bei den entsprechenden Wörtern? Hier scheinen mir besonders beachtenswerth die Scholien zu Od. XIII, 289: *ἐκ τῆς κατὰ ὄψιν κοσμιότητος καὶ αἰδοῦς (καλῇ τε μεγάλῃ τε sc. γυναικὶ ᾔκτο) καὶ τοῦτο ὑπονοεῖν δίδωσι (καὶ ἀγλαὰ ἔργα ἰδυίῃ)* Q., ferner zu Od. IV, 404: *(καλῆς ἁλοσύδνης) τῆς εὐμόρφου εἰ Νηρηΐδα εἶπες τὴν ἁλοσύδνην, εἰ δὲ ἐπὶ θαλάσσης, τὸ καλῆς ἤτοι χρησίμου.* E.; sodann zu Il. XVI, 180: *τὸ χορῷ καλὴ (Πολυμήλη) προσεκληπτέον καλλίχορος, διαπρέπουσα ἐν τῷ χορεύειν* A — — *ἀρετῆς γάρ ἐστι καὶ τοῦτο παρθένων.* — BL. und zu Il. XI, 727: *θαυμαστὰ καὶ οἰκεῖα αὐτῷ (ἱερὰ καλὰ)· βίαιος γὰρ τοῖς κέρασιν ὁ ταῦρος καὶ τὴν γῆν ἀναβάλλων* V. Aus Eustathius sind hier folgende Stellen heranzuziehen: p. 714 *καλὴν δὲ εἰπὼν τὴν ῥηθεῖσαν γυναῖκα (Καστιάνειραν* Il. VIII, 305) *ἑρμηνεύει τὴν λέξιν περιφραστικῶς εἰπών· δέμας ἐοικυῖα θεαῖς, ὡς τοῦ κάλλους, ᾧ παρονομάζεται ἡ καλή, μὴ προσώπῳ μόνῳ ἐμφαινομένου ἀλλὰ καθ' ὅλον δέμας, ὡς ἐν συμμετρίᾳ θεωρουμένου τῶν ὅλων μερῶν τοῦ σώματος.* — p. 457 *σφυρὰ δὲ καλὰ τῷ Μενελάῳ* (Il. IV, 147), *πρὸς ἀναλογίαν καὶ αὐτὰ τοῦ ὅλου σώματος. — ὅρα δὲ καὶ ὅτι ἄλλο μὲν τὸ καλὰ σφυρὰ ἔχειν, ἄλλο δὲ τὸ*

[1]) Vgl. Arnold Hirzel, Gleichnisse und Metaphern im Ṛgveda, Leipzig 1890, p. 14.

[2]) Bezüglich dieses Vergleiches siehe meine Abhandlung über die √θεσ (Eisleber Programm 1889) p. 10 f,, dazu auch A. Hirzel a. a. O., p. 63.

[3]) IV, 58, 8: abhí pravanta sámaneva yóshāḥ kalyānyàḥ smáyamānāso agním ghṛitásya dhârāḥ samídho nasanta tâ jushānó haryati jātávedāḥ; man nehme aus çl. 7 das Epitheton ūrmíbhiḥ pínvamānas hinzu: wenn auch vom arushó vājî ausgesagt, bezieht es sich doch auf den verglichenen Gegenstand, die ghṛitásya dhârās. X, 30, 5: yâbhiḥ sómo módate hárshate ca kalyānîbhir yuvatíbhir ná máryaḥ tâ adhvaryo apó áchā párehi.

καλλίσφυρος. τὸ μὲν γὰρ σύνθετον γυναικὸς ἐπίθετον, καλὰ δὲ σφυρὰ ἰδοὺ καὶ ἐπὶ ἥρωος εἴρηται. — p. 1257 καλὰ δὲ ἀντὶ τοῦ κόσμια, ἢ μᾶλλον εὐειδῆ — τινὲς δὲ τὸ ὅττι φανείη (Il. XXII, 73) ἄλλως νοοῦσι, λέγοντες ὅτι τὸ μὲν ῥιψοκίνδυνον αἰτιᾶται ὁ γέρων ὡς ἀνωφελές, καλὸν δὲ λέγει εἶναι τῷ ἐν μάχῃ πεσόντι, ὅπερ ἂν φανείῃ, ἤγουν τὸ κυρίως καλόν, καὶ ὅπερ ἂν φαίνοιτο ἤτοι περιφανὲς εἴη. τὸ δὲ ἁπλῶς οὕτω διὰ θρασύτητα θανεῖν οὐ καλόν. Den alten Lexicographen entnehme ich folgendes: aus dem Etymologicum Magnum: καλός, ἐκ τοῦ κάλλος· ἢ παρὰ τὸ κάζω· ὁ μέλλων κάσω· ῥηματικὸν ὄνομα, καλός. ἢ παρὰ τὸ καλῶ, ἐκ τοῦ καλεῖν πρὸς ἑαυτὸν ἕκαστον, ὡς ἀγαθόν, ἐφ' ὃ ἄγαν θέομεν. ἢ παρὰ τὸ κηλεῖν· πάντες γὰρ κηλούμεθα τῷ καλῷ καὶ θελγόμεθα. ἢ παρὰ τὸ θέλω (?). κάλλος, παρὰ τὸ κάζω τὸ κοσμῶ. ἢ παρὰ τὸ ἄλλω τὸ πηδῶ —; aus dem Etym. Gudianum: κάλλος ὡραιότητος διαφέρει. ζήτει αὐτὸν εἰς τὸν ψαλμὸν τὸν λέγοντα· τῇ ὡραιότητί σου καὶ τῷ κάλλει σου. Suidas bietet: καλόν· τὸ τελέως σύμμετρον. καλὸν πρᾶγμα καλεῖ, ὅτι πρὸς τὴν ἑαυτοῦ χρείαν συμμέτρως ἔχον — καλὸν δέ ἐστι καὶ τὸ δι' ὄψεως ἢ δι' ἀκοῆς ἡδύ. κάλλος· συμμετρία τῶν ἀνομοιομερῶν ἐν ἡμῖν μερῶν, προσώπου, τραχήλου, χειρῶν, τῶν ἄλλων μερῶν, ἃ ὕστερά ἐστι τῶν πρώτων δυνάμεων. τῷ δὲ αὐτῷ λόγῳ δεικνύοιτο ἂν ἡ ἰσχὺς αἱρετωτέρα τοῦ κάλλους. πρῶτα γὰρ τὰ ὁμοιομερῆ ἐν ἡμῖν, ἐν οἷς ἡ ἰσχύς, τῶν ἀνομοιομερῶν, ἐν οἷς τὸ κάλλος. ἕκαστον γὰρ τῶν ἀνομοιομερῶν ἐκ τῶν ὁμοιομερῶν συγκεῖται· οἷον τὸ πρόσωπον ἐξ ὀστῶν καὶ νεύρων καὶ σαρκῶν. διὸ καὶ συναναιρεῖται μὲν ἀναιρουμένων, οὐ συναναιρεῖ δὲ ἀναιρούμενον. καλῶς· ἀντὶ τοῦ εὐσεβῶς καὶ φιλανθρώπως παρὰ Θουκυδίδῃ· οἷς κόσμος καλῶς τοῦτο δρᾶν τουτέστι τὸ λῃστεύειν. οὔτε γὰρ βοῦν ἀροτῆρα ἐληλάτουν, ἢ ἔκλεπτον νυκτός, οὔτε μετὰ φόνων ἐποίουν τὴν λῃστείαν. Aus Hesychius gehört hierher: κάλλος· τὸ τῆς Ἀφροδίτης μύρον — καὶ τὸ σύνηθες. Für besonders wichtig halte ich die Erklärung Platos im Cratylus p. 416: φέρε, τί οἴει σὺ εἶναι τὸ αἴτιον κληθῆναι ἑκάστῳ τῶν ὄντων; ἆρ' οὐκ ἐκεῖνο τὸ τὰ ὀνόματα θέμενον; — οὐκοῦν διάνοια ἂν εἴη τοῦτο ἤτοι θεῶν ἢ ἀνθρώπων ἢ ἀμφοτέρων; — οὐκοῦν τὸ καλέσαν τὰ πράγματα καὶ τὸ καλὸν ταυτόν ἐστι τοῦτο, διάνοια; — οὐκοῦν καὶ ὅσα μὲν ἂν νοῦς τε καὶ διάνοια ἐργάσηται ταῦτά ἐστιν ἐπαινετά· ἃ δὲ μή, ψεκτά; — denn wenn auch die Ableitung irrig ist, so ist doch die zu grunde liegende Vorstellung keineswegs „so sehr von dem gemeinen Gebrauch des Wortes abweichend", wie Schleiermacher meint. Fassen wir nun zusammen, was sich aus den angeführten Erklärungen als Deutung von καλός resp. κάλλος ergiebt,[1]) so finden wir, dass sich hier zwei Gruppen

[1]) Von der im Etym. M. angegebenen Ableitung von θέλω sehe ich ganz ab, da hier wohl unrichtige Ueberlieferung vorliegt; für die von ἄλλω τὸ πηδῶ finden wir vielleicht den Schlüssel in Redensarten, wie ἡ καρδία πηδᾷ (Plat. Symp. p. 215), etwa als Wirkung des καλόν gedacht.

unterscheiden lassen: nach der einen bedeuten die Wörter das, was so ist, wie es sein soll in Gestalt und Aeusserung, nach der anderen das, was darüber hinausgeht. Man sieht, dass die erstere Gruppe sich eng an die angenommene Urbedeutung „heil" anschliesst; sie bildet eine Bedeutungsreihe, welche mit „von normaler Beschaffenheit" beginnt und mit „nützlich" an eine andere Vorstellungsmasse anschliesst, von den Aeusserungen zu den Wirkungen überleitet. Die Glieder der Reihe, welche die andere Gruppe bildet, beginnen mit „hervorragend" und verlieren sich mit „bezaubernd" ins Uebernatürliche: es kann nicht zweifelhaft sein, dass diese Bedeutungsreihe einer späteren Kulturstufe angehört, als die erstere, sie setzt voraus, dass man unter dem Wohlgestalteten bereits Unterschiede machte; zu ihr gehört auch die Bedeutung „schön". Platos Erklärung schliesst sich der ersteren Gruppe an. Ihm ist das begriffliche Unterscheidungsvermögen (*διάνοια, νοῦς τε καὶ διάνοια*) *τὸ καλόν*, kommt aber zunächst nur Göttern und Menschen, und diesen selbstverständlich in geringerem Grade, als ein Abglanz des *εἶδος καλόν*, zu; dasselbe giebt den Dingen die für sie bezeichnenden Namen, und wenn sie eben diese Namen verdienen, von der richtigen Beschaffenheit sind, dann sind sie *καλά*; denn nicht den Objecten haftet *τὸ καλὸν* an, sondern *τῷ καλῷ* (sc. *τῇ διανοίᾳ*) *τὰ καλὰ γίγνεται καλά* (Phaedo p. 100 C—E). Für die Priorität der Auffassung nach erstgenannter Gruppe zeugt auch der schon erwähnte Umstand, dass das Adjectiv *καλός* keine Comparation gebildet hat: sie ist dort begrifflich ausgeschlossen, während wir daraus, dass aus dem Substantiv *κάλλος* erst ein Superlativ (zunächst wohl Elativ), dann auch ein Comparativ abgeleitet ist, sich einmal die später aus der Bedeutungsänderung erwachsene Notwendigkeit solcher Bildungen, sodann die Vermutung ergiebt, dass in dem Substantiv *κάλλος* zuerst jener Wandel vor sich ging.

Sehen wir nun zu, in welchen Verbindungen *καλός* bei Homer vorkommt: ich verlasse mich auf die Vollständigkeit der Zusammenstellung im Lexicon Homericum (Ebeling). Personen männlichen Geschlechts wird dieses Epitheton in der Ilias 3 mal, in der Odyssee 5 mal; Personen weiblichen Geschlechts in der Ilias 5 mal, in der Odyssee 9 mal, in den Hymnen 1 mal zuerkannt; Thiere erhalten es in der Ilias 2 mal, in der Odyssee 8 mal; Gewächse: Ilias 2 mal, Hymnen 3 mal; Körperteilen gilt es in der Ilias 13 mal, in der Odyssee ebensooft, in den Hymnen 6 mal; der Stimme in der Ilias und den Hymnen je 1 mal, in der Odyssee 3 mal; auf den ganzen Körper mit seinen Teilen bezieht es sich 2 mal in der Ilias.[1]) Kleider und Schmuckgegenstände heissen in der Ilias 12 mal so, in der Odysse 31 mal, in den Hymnen 6 mal, Waffen in der Ilias 36 mal, in der Odyssee 6 mal;[2]) daran schliessen sich die

[1]) Wegen XXII, 73 siehe jedoch die obenangeführten Bemerkungen bei Eustathius p. 1257.
[2]) Ob Hymn. VII, 4 *ἔθειραι* hierher gehören, oder zu den Körperteilen, lassen wir dahingestellt.

ἀέϑλια καλά Od. XXI, 117. Ferner werden mit unserm Adjectiv Gebäude und ihre Teile in der Ilias 4 mal, in der Odyssee 21 mal, in den Hymnen 2 mal bezeichnet, Schiffe und Wagen in der Ilias 7 mal, in der Odyssee 1 mal, in den Hymnen 2 mal, Geräte verschiedener Art, Kunstfertigkeiten, Besitz und Zustände in der Ilias 16 mal (darunter die *ἔργα αἰζηῶν* Ilias V, 92), in der Odyssee 22 mal, in den Hymnen 8 mal. Oertlichkeiten finden wir in der Ilias 9 mal, in der Odyssee 5 mal, in den Hymnen 6 mal damit ausgezeichnet, Wasser in der Ilias 8 mal, in der Odyssee 2 mal, in den Hymnen 1 mal; von Himmels- und Lufterscheinungen das Morgenrot, einen Stern, eine Wolke in der Ilias je 1 mal, das Mondlicht Hymn. Merc. 141, den Wind 2 mal in der Odyssee und in einem Epigramm (VI, 3). Endlich giebt es noch *ἱερὰ καλά* (3 mal in der Ilias, 4 mal in der Odyssee, 3 mal in den Hymnen) und *σήματα καλά* Hymn. XXXIII, 16. Ausserdem steht das Neutrum einigemale prädicativ ohne Substantiv und adverbial (*καλόν* aber nur mit Bezug auf Gesang, sonst *καλά. καλῶς* kommt nur Od. II, 63 vor). Welch reiche Verwendung[1]) gegenüber dem seltenen Gebrauch von kalyâṇa im Ṛigveda! Welche Mannigfaltigkeit der Verbindungen gegenüber der ausschliesslich persönlichen dort! Es fällt sofort auf, wie selten diese im Homer ist (23 Fälle), aber auch dass hier die Zufügung zum weiblichen Geschlechte bevorzugt ist (in 15 Fällen). *κάλλος* dagegen, welches lautlich das altertümlichere Gepräge hat, kommt nur Personen zu, bis auf eine einzige Stelle, Il. XXIII, 742 (*κρητήρ*) *κάλλει ἐνίκα πᾶσαν ἐπ' αἶαν πόλλον*, welche auch noch in einer andern Beziehung als einzig dasteht, nämlich wegen des intransitiven Gebrauches von *νικᾶν* mit Concretum als Subject, und deshalb verdächtig ist. Da liegt denn doch der Gedanke sehr nahe, dass sich für *κάλλος* im ältesten Griechisch, ähnlich wie im ältesten Sanscrit, aus der Bedeutung „heil“ zunächst die der körperlichen Vollkommenheit entwickelt hat. Dass das Wort sich auf Körperliches bezieht, zeigt besonders deutlich Il. XIII, 332: *κάλλεϊ καὶ ἔργοισιν ἰδὲ φρεσί;* man nehme dazu Od. XVIII, 218—220. Sehen wir uns aber die 15 Stellen, in welchen in Ilias und Odyssee *κάλλος* vorkommt (die oben erwähnte einzige abweichende ausgeschlossen) näher an, so finden wir, dass sich zu jener Bedeutung auch die des bestrickenden Liebreizes gesellt hat: aus der Vereinigung beider ergab sich dann der Begriff der Schönheit. Jene Erweiterung ist aus dem Zusammenhange sofort ersichtlich Il. III, 392 bezüglich des Alexandros, VI, 156 des Bellerophontes (es folgt der Vorfall mit des Proitos Weib), IX, 130 gefangener Weiber, die dem Achill nebst der unberührten Briseïs als Sühnegeschenk verheissen worden, ebenso v. 232, IX, 389 einer Tochter Agamemnons, die Achilleus als Gattin verschmäht, XIII, 432 der Hippodameia,

[1]) Es sind allerdings Stellen mitgezählt, in denen Varianten vorhanden sind.

XX, 235 des Ganymedes, den Zeus raubt: *κάλλεος εἵνεκα οἷο* Od. VI, 237 des von Athene verschönten Odysseus (man vergleiche die Worte der Nausicaa v. 244 *αἲ γὰρ ἐμοὶ τοιόσδε πόσις κεκλημένος εἴη*), XI, 282 der Chloris, XV, 251 des Kleitos, den Eos raubt, XVIII, 192 der Penelope (man beachte die Worte des Eurymachos v. 245 ff.), Od. XXIII, 156 wird, wie VI, 237, dem Odysseus von Athene *κάλλος* verliehen: die Wirkung zeigt sich, sollte ich meinen, deutlich genug in der Verwirrung und in dem Gemisch von Angst und Verlangen (v. 181 *πειρωμένη*), welches die Worte der Penelope v. 174—180 zeigen, und in dem, was dann weiter folgt. Od. VI, 18, wo von den Mägden der Nausicaa die Rede ist, hat zwar der Liebreiz keine verführerische Wirkung, aber dass wir auch bei diesem *κάλλος* an Liebreiz mit zu denken haben, lehrt der Zusatz *Χαρίτων ἄπο* (*ἔχουσαι*). Aber Od. VIII, 457, wo der Nausicaa selbst *κάλλος* zugesprochen wird, droht dem Odysseus eine letzte Versuchung, eine schlimmere als von Seiten der Kalypso; wir ahnen, was die Jungfrau, die *παρθένος ἀδμής*, treibt, von den Forderungen der guten Sitte abzuweichen und unbegleitet ihr Gemach zu verlassen, als Odysseus vorüberging, und was ihr *κάλλος* verlieh; und die Worte, die sie v. 461 und 462 stammelt, klingen mehr wie eine Entschuldigung und ein Appell an des Helden Verschwiegenheit als wie ein Lebewohl. Und der Kluge (*πολύμητις* v. 463) versteht sie und — ist klug. Wenn endlich Od. XVIII, 219 Penelope an ihrem Sohne *κάλλος* hervorhebt, so will ihn wohl mütterliche Eitelkeit mit einem Ganymed etwa, oder einem Kleitos im Aussehen vergleichen. So erscheint *κάλλος* gewissermassen als Substantivum abstractum zu *δῖα*:[1]) sein Gebrauch dehnt sich aber auch auf das männliche Geschlecht aus, allerdings in sehr eingeschränkter Weise: zwei, die von Natur damit begabt erscheinen, Ganymed und Kleitos, werden als zu gut für diese Erde von Göttern entführt, dem Odysseus aber wird die betreffende Eigenschaft zweimal von seiner Göttin verliehen, und wir dürfen wohl annehmen, dass auch Alexandros nur vorübergehend durch die Aphrodite damit ausgestattet ist: und der Zauber wirkt auf die grollende Helena; sie schilt, vermag ihn aber nicht dabei anzusehen, und schliesslich folgt sie ihm. Dass auch die Vorstellung des Glanzes bei *κάλλος* mit einbegriffen ist, lehrt Il. III, 392: *κάλλεϊ τε στίλβων καὶ εἵμασιν*, Od. VI, 237: *κάλλεϊ καὶ χάρισι στίλβων* und andere Stellen. So werden wir auch den ersten Teil der Zusammensetzungen mit *καλλι-* in dem Sinne von reizend, bezaubernd, lieblich, schön[2]) nehmen, und Eustathius[3]) hat durchaus recht, wenn er zwischen *καλλίσφυρος* und einem, der *καλὰ σφυρά* hat, einen Unterschied macht; das Compositum bedeutet: mit reizenden

[1]) Siehe meine Abhandlung Über die Bedeutung des homerischen Epithetons *δῖος*, Eisleben 1883, p. 23 ff.

[2]) Von späteren Bildungen derart abgesehen.

[3]) p. 457; siehe oben p. 4.

oder lieblichen Knöcheln, während das andere, wie wir sehen werden, nur etwa: mit wohlgerundeten Knöcheln heissen kann. Das erstere enthält ein ästhetisches, das andere ein anatomisches Lob. *καλλιπάρῃος* erinnert an des Sophocles: *Ἔρως — ὃς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς νεάνιδος ἐννυχεύεις* (Antigone 781 ff.), *καλλίζωνος* an Il. XIV, 187—223, bezüglich *καλλικρήδεμνος* verweise ich auf meine p. 8 citierte Abhandlung p. 24 Anm. 2, p. 28 Anm. 4, *καλλιπέδιλος* bezieht sich sicherlich mit auf den ganzen Fuss, wie *καλλίσφυρος*, und wie *καλλιστέφανος* sich auf das Haupthaar incl. Schmuck bezieht; die übrigen Composita erklären sich von selbst.[1]) Die Vorstellung des Anlockenden zeigt sich recht deutlich auch in dem nachhomerischen, oder wohl richtiger unhomerischen Verbum *καλλιερεῖν* und seiner Ableitung *καλλιέρημα*: es handelt sich hier darum, das Opfer so zu bringen, dass die Gottheit veranlasst wird, es anzunehmen: Etym. Gudianum: *καλλιέρημα δέ ἐστιν ἕκαστον ὃ τῷ θεῷ προσάγωσι φίλον θυμάτων — Ἕλληνες δὲ* (gegenüber den Christen) *τότε καλλιερεῖν νομίζουσι, ὅταν δαίμονι φίλον τὸ θῦμα τῶν φαινομένων ἀπατηλῶν ὀφθείη σημείων* — ähnlich Suidas. Anders als mit jenen Zusammensetzungen verhält es sich mit dem Superlativ *κάλλιστος*: es war zu natürlich, dass derselbe in seiner Bedeutung sich mehr und mehr von *κάλλος* trennte, sich an *καλός* anschloss und an dessen Bedeutungswandelungen teilnahm, wenn er auch bisweilen, als Epitheton von Personen weiblichen Geschlechts (einmal nur bei einer männlichen Geschlechts, in welcher sich so zu sagen männliches und weibliches mischte, siehe p. 15), gewiss noch in einem ursprünglicheren Sinne steht. Gänzlich aber hat sich von seinem Stammworte der später gebildete Comparativ getrennt: er steht überhaupt in Bezug auf Personen nur einmal (auf die zurückverwandelten Gefährten des Odysseus) und einmal zu *κλέος*, beide male in Verbindung mit *μείζων*, — sonst nur als Prädicatsneutrum, und es gilt von ihm an vielen Stellen, was Eustathius zu Od. VII, 159 bemerkt: *τὸ δὲ οὔτοι κάλλιον, ἁπλῶς ἐρρέθη ἀντὶ τοῦ· οὐ καλόν* (man vergleiche den Gebrauch von *ῥίγιον, κέρδιον κ. τ. λ.*), an andern ist er eben Comparativ zu *καλός*.

Wir kämen nun zu der Bedeutung von *καλός*. Dass dieselbe von *κάλλος* verschieden sein muss, zeigt schon Od. XVIII, 192: *κάλλεϊ μέν οἱ πρῶτα προσώπατα καλὰ κάθηρεν ἀμβροσίῳ.*[2]) Der Gebrauch des Wortes rechtfertigt die Annahme vollkommen: denn während

[1]) *καλλίτριχες ἵπποι* sind Rosse mit glatten, glänzenden Haaren, dem äusseren Zeichen der Gesundheit und Kraft, dem nicht immer die Leistungen entsprechen (cf. Il. XXIII, 530). Hier kommt der in *κάλλος* enthaltene Nebensinn des Glänzenden zur Geltung.

[2]) Hier mit Hesychius (siehe p. 5), Schol. V. u. a. an eine Salbe zu denken, ist kein Grund vorhanden, zumal das Wort in der ganzen griechischen Litteratur nur an dieser Stelle diese Bedeutung hätte: der Zusatz *οἵῳ περ ἐϋστέφανος Κυθέρεια χρίεται* nötigt nicht zu dieser Annahme: es ist nur ein Bild,

XX, 235 des Ganymedes, den Zeus raubt: κάλλεος εἵνεκα οἷο Od. VI, 237 des von Athene verschönten Odysseus (man vergleiche die Worte der Nausicaa v. 244 αἲ γὰρ ἐμοὶ τοιόσδε πόσις κεκλημένος εἴη), XI, 282 der Chloris, XV, 251 des Kleitos, den Eos raubt, XVIII, 192 der Penelope (man beachte die Worte des Eurymachos v. 245 ff.), Od. XXIII, 156 wird, wie VI, 237, dem Odysseus von Athene κάλλος verliehen: die Wirkung zeigt sich, sollte ich meinen, deutlich genug in der Verwirrung und in dem Gemisch von Angst und Verlangen (v. 181 πειρωμένη), welches die Worte der Penelope v. 174—180 zeigen, und in dem, was dann weiter folgt. Od. VI, 18, wo von den Mägden der Nausicaa die Rede ist, hat zwar der Liebreiz keine verführerische Wirkung, aber dass wir auch bei diesem κάλλος an Liebreiz mit zu denken haben, lehrt der Zusatz Χαρίτων ἄπο (ἔχουσαι). Aber Od. VIII, 457, wo der Nausicaa selbst κάλλος zugesprochen wird, droht dem Odysseus eine letzte Versuchung, eine schlimmere als von Seiten der Kalypso; wir ahnen, was die Jungfrau, die παρθένος ἀδμής, treibt, von den Forderungen der guten Sitte abzuweichen und unbegleitet ihr Gemach zu verlassen, als Odysseus vorüberging, und was ihr κάλλος verlieh; und die Worte, die sie v. 461 und 462 stammelt, klingen mehr wie eine Entschuldigung und ein Appell an des Helden Verschwiegenheit als wie ein Lebewohl. Und der Kluge (πολύμητις v. 463) versteht sie und — ist klug. Wenn endlich Od. XVIII, 219 Penelope an ihrem Sohne κάλλος hervorhebt, so will ihn wohl mütterliche Eitelkeit mit einem Ganymed etwa, oder einem Kleitos im Aussehen vergleichen. So erscheint κάλλος gewissermassen als Substantivum abstractum zu δῖα:[1]) sein Gebrauch dehnt sich aber auch auf das männliche Geschlecht aus, allerdings in sehr eingeschränkter Weise: zwei, die von Natur damit begabt erscheinen, Ganymed und Kleitos, werden als zu gut für diese Erde von Göttern entführt, dem Odysseus aber wird die betreffende Eigenschaft zweimal von seiner Göttin verliehen, und wir dürfen wohl annehmen, dass auch Alexandros nur vorübergehend durch die Aphrodite damit ausgestattet ist: und der Zauber wirkt auf die grollende Helena; sie schilt, vermag ihn aber nicht dabei anzusehen, und schliesslich folgt sie ihm. Dass auch die Vorstellung des Glanzes bei κάλλος mit einbegriffen ist, lehrt Il. III, 392: κάλλεΐ τε στίλβων καὶ εἵμασιν, Od. VI, 237: κάλλεϊ καὶ χάρισι στίλβων und andere Stellen. So werden wir auch den ersten Teil der Zusammensetzungen mit καλλι- in dem Sinne von reizend, bezaubernd, lieblich, schön[2]) nehmen, und Eustathius[3]) hat durchaus recht, wenn er zwischen καλλίσφυρος und einem, der καλὰ σφυρά hat, einen Unterschied macht; das Compositum bedeutet: mit reizenden

[1]) Siehe meine Abhandlung Über die Bedeutung des homerischen Epithetons δῖος, Eisleben 1883, p. 23 ff.

[2]) Von späteren Bildungen derart abgesehen.

[3]) p. 457; siehe oben p. 4.

oder lieblichen Knöcheln, während das andere, wie wir sehen werden, nur etwa: mit wohlgerundeten Knöcheln heissen kann. Das erstere enthält ein ästhetisches, das andere ein anatomisches Lob. *καλλιπάρῃος* erinnert an des Sophocles: *Ἔρως — ὃς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς νεάνιδος ἐννυχεύεις* (Antigone 781 ff.), *καλλίζωνος* an Il. XIV, 187—223, bezüglich *καλλικρήδεμνος* verweise ich auf meine p. 8 citierte Abhandlung p. 24 Anm. 2, p. 28 Anm. 4, *καλλιπέδιλος* bezieht sich sicherlich mit auf den ganzen Fuss, wie *καλλίσφυρος*, und wie *καλλιστέφανος* sich auf das Haupthaar incl. Schmuck bezieht; die übrigen Composita erklären sich von selbst.[1]) Die Vorstellung des Anlockenden zeigt sich recht deutlich auch in dem nachhomerischen, oder wohl richtiger unhomerischen Verbum *καλλιερεῖν* und seiner Ableitung *καλλιέρημα*: es handelt sich hier darum, das Opfer so zu bringen, dass die Gottheit veranlasst wird, es anzunehmen: Etym. Gudianum: *καλλιέρημα δέ ἐστιν ἕκαστον ὃ τῷ θεῷ προσάγωσι φίλον θυμάτων — Ἕλληνες δὲ* (gegenüber den Christen) *τότε καλλιερεῖν νομίζουσι, ὅταν δαίμονι φίλον τὸ θῦμα τῶν φαινομένων ἀπατηλῶν ὀφθείη σημείων* — ähnlich Suidas. Anders als mit jenen Zusammensetzungen verhält es sich mit dem Superlativ *κάλλιστος*: es war zu natürlich, dass derselbe in seiner Bedeutung sich mehr und mehr von *κάλλος* trennte, sich an *καλός* anschloss und an dessen Bedeutungswandelungen teilnahm, wenn er auch bisweilen, als Epitheton von Personen weiblichen Geschlechts (einmal nur bei einer männlichen Geschlechts, in welcher sich so zu sagen männliches und weibliches mischte, siehe p. 15), gewiss noch in einem ursprünglicheren Sinne steht. Gänzlich aber hat sich von seinem Stammworte der später gebildete Comparativ getrennt: er steht überhaupt in Bezug auf Personen nur einmal (auf die zurückverwandelten Gefährten des Odysseus) und einmal zu *κλέος*, beide male in Verbindung mit *μείζων*, — sonst nur als Prädicatsneutrum, und es gilt von ihm an vielen Stellen, was Eustathius zu Od. VII, 159 bemerkt: *τὸ δὲ οὔτοι κάλλιον, ἁπλῶς ἐῤῥέθη ἀντὶ τοῦ· οὐ καλόν* (man vergleiche den Gebrauch von *ῥίγιον, κέρδιον κ. τ. λ.*), an andern ist er eben Comparativ zu *καλός*.

Wir kämen nun zu der Bedeutung von *καλός*. Dass dieselbe von *κάλλος* verschieden sein muss, zeigt schon Od. XVIII, 192: *κάλλεϊ μέν οἱ πρῶτα προσώπατα καλὰ κάθηρεν ἀμβροσίῳ.*[2]) Der Gebrauch des Wortes rechtfertigt die Annahme vollkommen: denn während

[1]) *καλλίτριχες ἵπποι* sind Rosse mit glatten, glänzenden Haaren, dem äusseren Zeichen der Gesundheit und Kraft, dem nicht immer die Leistungen entsprechen (cf. Il. XXIII, 530). Hier kommt der in *κάλλος* enthaltene Nebensinn des Glänzenden zur Geltung.

[2]) Hier mit Hesychius (siehe p. 5), Schol. V. u. a. an eine Salbe zu denken, ist kein Grund vorhanden, zumal das Wort in der ganzen griechischen Litteratur nur an dieser Stelle diese Bedeutung hätte: der Zusatz *οἵῳ περ ἐϋστέφανος Κυθέρεια χρίεται* nötigt nicht zu dieser Annahme: es ist nur ein Bild,

κάλλος, wie wir sahen, ausser an einer zweifelhaften Stelle nur Personen zugesprochen wird, so bezieht sich καλός in der sehr grossen Mehrzahl seiner Verbindungen nicht auf Personen. Sehen wir nun zu, ob wir bei der Uebersetzung mit der angenommenen Grundbedeutung „heil d. h. in normalem Zustande, so wie es sein muss“ etwas anfangen können, so werden wir in vielen Fällen damit auskommen: bei Gestaltung des Ausdruckes werden wir meist zu dem Worte „gut“ unsere Zuflucht nehmen, welches ja auch in der deutschen Poësie vielfach in diesem Sinne gebraucht wird. Dass dabei zunächst nur an das Aeusserliche, an das Aussehen gedacht wird, zeigen Stellen wie Od. XVII, 306: καλὸς μὲν δέμας ἐστιν (der Hund Argos), ἀτὰρ τόδε γ' οὐ σάφα οἶδα κ. τ. λ.: er sieht zwar gut aus, ob er aber freilich etwas taugt, das weiss ich nicht so sicher; Il. III, 44, 45: φάντες ἀριστῆα πρόμον ἔμμεναι, οὕνεκα καλὸν εἶδος ἔπ', ἀλλ' οὐκ ἔστι βίη φρεσὶν οὐδέ τις ἀλκή: sie meinen, du wärst ein Fürst und Vorkämpfer, weil du darnach aussiehst: aber du bist ohne Energie und auch kraftlos; oder in demselben Buche 167—170: ὅστις ὅδ' ἐστὶν Ἀχαιὸς ἀνὴρ ἠΰς τε μέγας τε. ἤτοι μὲν κεφαλῇ καὶ μείζονες ἄλλοι ἔασιν· καλὸν δ' οὕτω ἐγὼν οὔπω ἴδον ὀφθαλμοῖσιν, οὐδ' οὕτω γεραρόν· βασιλῆϊ γὰρ ἀνδρὶ ἔοικεν: wer ist der tüchtige und stattliche Achaeerheld: an Hauptcslänge ragen andere noch stattlicher hervor, aber noch nie sah ich einen, dem man's so ansicht, auch keinen so ehrfurchtgebietenden; ja, der sieht aus wie ein königlicher Held. Der erste Eindruck, den Priamos von des Agamemnon Erscheinung bekommen hat, ist der der Unbändigkeit, des Ungefügen (πελώριος v. 166). Das muss ein tüchtiger Held sein (ἠΰς); die Begründung zu diesem Schlusse liegt

weiter ausgeführt, aber nicht wunderbarer als ὕπνον χέειν u. a. Dagegen hat man es bei der öfter vorkommenden Glosse κάλλη· τὰ ἄνθη in der That mit einem andern Worte zu thun: den Weg zur richtigen Erklärung zeigt Eustathius zu Il. XXII, 441, p. 1278: θρόνα δὲ κυρίως μὲν τὰ ἐκ θηρίων ἢ τὰ ἐκ γῆς ἀναθορόντα ὀνήσιμα φάρμακα, νῦν δὲ κατὰ μετουσίαν θρόνα ἤγουν φάρμακα ἔφη τὰ βεβαμμένα λίνα ἢ ἔρια — ἰστέον δὲ ὅτι κατὰ πολυωνυμίας λόγον τὰ θρόνα καὶ φάρμακα καὶ κάλλη ἐλέγοντο παρὰ τοῖς παλαιοῖς. φησὶ γοῦν Παυσανίας· κάλλη, ἄνθη, βάμματα. Darnach kommt man auf die Vermutung, dass auch diese κάλλη, ähnlich wie θρόνα, etwas Hervorwachsendes, Hervorbrechendes bedeuten, und ich würde das Wort dann zu einer Wurzel καλ ziehen, die in κολωνός, κολώνη, celsus, culmen collis u. s. w. steckt. Das giebt eine schöne Vorstellungsanalogie zu lat. flos, goth. blôma, welche mit ἐκφλαίνω und anderen zusammengehören (siehe Curtius, Grundzüge[5], p. 300 f.). Von jener Wurzel ist wohl auch κάλλαια (Eustathius l. c.: ἴσως δὲ ἐκ τούτου καὶ κάλλαια παρὰ τῷ κωμικῷ οἱ πώγωνες τῶν ἀλεκτρυόνων, καὶ τὰ ἐν τῇ αὐτῶν οὐρᾷ πτερὰ κατὰ Αἴλιον Διονύσιον) abzuleiten; aber was noch dahingezogen wird: gefärbter Stoff (cf. auch Etym. M. κάλλη, τὰ ἄνθη· ἢ τὰ πορφυρᾶ ἱμάτια, ἢ τὰ βαπτὰ ἔρια), wüsste ich nicht damit in Einklang zu bringen. Vielleicht ist dieses dritte (κάλλος) κάλλη gar nicht griechisch: es erinnert in seiner Bedeutung auffallend an das hebr. כֵּלָה. Sollte aus dem Phönicischen ein ähnliches Wort volksetymologisch angelautet als τὰ κάλλη in der griechischen Sprache Eingang gefunden haben? Dies könnte dann auch sehr leicht die irrige Deutung „Salbe“ unterstützt haben.

in *καλός*:[1]) sein Acusseres spricht dafür, während *γεραρός* das *μέγας* näher bestimmt. Priamos corrigiert also sein erstes Urteil gewissermassen, er schränkt es ein; dazu dient auch v. 168: *ἤτοι μὲν κ. τ. λ.* Hierher gehört auch Il. XXII, 73—76: *πάντα δὲ καλὰ θανόντι περ, ὅττι φανήῃ· ἀλλ' ὅτε δὴ πολιόν τε κάρη πολιόν τε γένειον, αἰδῶ τ' αἰσχύνωσι κύνες κταμένοιο γέροντος, τοῦτο δὴ οἴκτιστον πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν:* bei einem jungen Manne ist das alles, wie es sein muss, d. h. unanstössig, wenn er auch tot ist, was sich da auch zeigen mag (v. 71: *νέῳ δέ τε πάντ' ἐπέοικεν κ. τ. λ.* für einen jungen Mann ziemt sich das alles u. s. w., darum erregt es keinen Anstoss). — Die Uebersetzung „schmuck, blank", oder auch „gut, tadellos", natürlich nur dem äusseren Ansehen nach, ist an vielen Stellen zu wählen, wo von Waffen, Kleidern, Geräten die Rede ist. Ueberflüssig kann das Epitheton in solchen Fällen nur dem erscheinen, der diesen Zustand als selbstverständlich ansieht: das ist aber gewiss keine richtige Vorstellung. In jenen Zeiten, in denen wir doch nicht die Gewerbe- Handels- und Verkehrsverhältnisse späterer Jahrhunderte voraussetzen dürfen, mussten vielfach Waffen und Gerätschaften in Anwendung kommen, auch Geschenke gegeben werden, welche äusserlich sehr deutliche Spuren der Benutzung zeigten, also nicht mehr *καλά* waren; und wenn Achilleus Il. XXIII, 267, 268 als dritten Kampfpreis aussetzt *ἄπυρον λέβητα καλόν*, so wird damit zugleich der Gedanke abgewehrt, als ob das Becken etwa deshalb noch nicht benutzt sei, weil es einen Fehler gehabt habe.

Hieraus entwickelte sich wohl zunächst die Bedeutung: zu der ganzen Erscheinung passend, symmetrisch, eine Bedeutung, welche das Wort am häufigsten in Verbindung mit Körperteilen hat. Zur Uebersetzung kann da oft auch „tadellos" dienen, bei Wange und Antlitz „glatt, jugendlich", bei Haaren „voll" — man darf eben nicht erwarten, ein deutsches Wort zu finden, welches in jedem Zusammenhange passt: meisst müssen wir uns ja trotz richtigen Verständnisses mit einer nur annähernden Uebersetzung begnügen in diesem wie in zahllosen anderen Fällen, und deshalb ist es auch ein Ding der Unmöglichkeit, von Homer, überhaupt von irgend einem griechischen Schriftsteller, eine Uebertragung zu liefern, die das Original ersetzen kann. Dagegen könnte man die Frage aufwerfen, warum denn nicht auch das zum alten oder missgebildeten Körper passende *καλόν* heisst. Nun, das Missgestaltete, das in der Entwickelung oder im Verfall begriffene gilt dem Dichter nicht als normal, und so wird er auch das dazu Gehörige nicht als normal bezeichnen: man sieht, die alte Vorstellung von dem, wie es sein soll, behauptet immer ihr Recht. — Einen

[1]) *καλός* hier in der hergebrachten Bedeutung „schön" verstehen hiesse dem Priamos in seinem *πελώριος* doch eine sehr arge Täuschung zumuten.

weiteren Fortschritt im Bedeutungswandel bezeichnet die Auffassung: in besonderer Hinsicht, zu einem bestimmten Zwecke passend, characteristisch für Jemand. So haben wir uns unter *δώματα καλὰ* meist einen „königlichen" Palast, oft auch an eine „wohnliche" Behausung zu denken, *ἱερὰ καλά* sind „würdige" Opfer, ein *τέμενος καλόν* ein „würdiges" Kron- oder Tempelgut; Hermes hat „einen Stab, seinen goldenen Zauberstab" in der Hand, als er die Seelen der getöteten Freier abruft (Od. XXIV, 2, 3): wozu er dient, folgt unmittelbar. Das Wasser Il. XVI, 229, Od. VI, 87 muss „klares" Wasser sein, so wird wohl auch des Enipeus „klare Flut" die Tyro gelockt haben, dort zu lustwandeln (Od. XI, 240), *Αἴπεια καλή*[1]) (Il. IX, 152, 294) kann nur das „Getreideland" Aipeia sein neben *Ἱρὴ ποιήεσσα, Ἄνθεια βαθύλειμος, Φηραὶ ζαθέαι, Πήδασος ἀμπελόεσσα*, der Stern Il. VI, 401 ist ein „heller" Stern: er ist *καλός*, das Kind nicht; die Wolke Il. XIV, 351 ist eine „verhüllende": denn das soll sie hier. Mit dem Boreas „dessen er gerade bedurfte" segelte angeblich Odysseus Od. XIV, 253, 299, von einem „geräumigen" Kampfplatze, Tanzplatze, „wohlangelegten" Waschplätzen ist Od. VIII, 260, Od. XII, 318, Il. XXII, 154 die Rede. Die Platane Il. II, 307 ist eine „dichtbelaubte" oder eine „gutgewachsene", ausgewählt mit Rücksicht auf das Opfer, bei dem alles vollkommen sein musste (vgl. *τεληέσσας ἑκατόμβας* v. 306, *ἀγλαὸν ὕδωρ* v. 307): darum nahmen die Götter das Opfer an und sendeten ein *μέγα* (bedeutungsvolles) *σῆμα*; auch das *ἔρνος* Il. XVII, 55 ist ein „gutgewachsener", kräftiger (*θηλετάον*), wie er sich zum Aufziehen eignet. Tiere bekommen sicher nur in der Odyssee das Epitheton *καλός* (Il. X, 306, auf Pferde bezüglich, ist es nur Variante und kaum in Texte aufgenommen; vom Superlativ in diesem Zusammenhange siehe p. 14), und zwar, mit Ausnahme des oben erwähnten Hundes, nur Schafe, Rinder u. (Od. XVII, 600) Schweine: diese als *ἱερήϊα* bezeichnet. Hierin liegt meines Erachtens der Schlüssel zur Deutung des Wortes: jene Tiere werden mit *καλός* in Beziehung gesetzt zu ihrer Verwendung als Opfertiere und „tadellos" genannt. — Wie etwas sein muss, einem nachgeahmten Vorbilde entsprechend, heisst *καλός* sechsmal im Buche XVIII der Ilias: da hat Hephaistos auf dem Schilde für Achilleus zwei Städte (v. 491), zwei Götter (v. 518), Schafherden (v. 528), einen Fruchtgarten (v. 562), eine Waldschlucht (v. 588), Kränze (v. 597) nachgebildet, „richtige Städte, richtige Götter" u. s. w., wie man in Thüringen sagen würde: wir übersetzen „ganz getreu", z. B. v. 518: ganz getreu und stattlich mit ihren Waffen, wie nur Götter sind; um den gewünschten Eindruck hervorzubringen, hatte der

[1]) Denn gut gelegen, woran man zunächst denken könnte, sind jene Städte alle (v. 153). *καλός* berührt sich auch hier nahe mit *δῖος*: dieses denkt an den Bewuchs, jenes an die äusserlich sichtbare Beschaffenheit des Bodens. Od. XIX, 173 ist diese und der Ertrag gemeint (*καλὴ καὶ πίειρα*), welcher durch günstige Lage (*περίρρυτος*) besonders lohnend wird.

Künstler die Menschen etwas kleiner dargestellt. Dass dem Dichter schon ein hoher Grad von Naturtreue in Kunstwerken aus Erz vorschwebte, beweist auch die Beschreibung des *δαίδαλον* an dem Mantelschloss des Odysseus Od. XIX, 228—231. Die betreffenden Bildwerke müssen ihm besonders schwierig darzustellen erschienen sein, dass er sie vor den anderen auf dem Schilde mit *καλός* ausgezeichnet hat: in dem einen Falle mag es der Figurenreichtum, wobei auch noch die Götter besonders hervortreten (zweiter Fall) und Schafherden deutlich zu erkennen sein mussten (dritter Fall), im vierten die Vielfarbigkeit, im fünften, modern gesagt, die Perspective, im sechsten die Kleinheit gewesen sein, was nach seiner Meinung dem Künstler eine schwere Aufgabe stellte. — Gut hergestellt aber nach den Regeln einer Kunst kann *καλός* manchmal bei Bauwerken (Schiffen, Wagen), Geräten u. s. w. bedeuten, gewiss aber muss man es so verstehen von der *φόρμιγξ* des Achilleus, der helltönenden, „wohlgestimmten", kunstvollen; von dem Gesange Hymn. in Ap. Del. 164, vom Tanz Hymn. in Ven. 261[1]) und wo *καλόν* als Adverb bei *ἀείδειν* steht: da ist es überall „kunstgemäss", während es von der Stimme, als einem lediglich körperlichen Producte, wohl „frisch" bedeutet und ähnlich zu erklären ist, wie bei Körperteilen, etwa *πρόσωπον*, *παρειά*.

Bei der nahen etymologischen Verwandtschaft mit *κάλλος* konnte es kaum ausbleiben, dass *καλός* auch Bedeutungen annahm, welche der des Substantivums nahe kamen: doch wird es, seinem Ursprunge gemäss, sich mehr an die körperliche Entwickelung gehalten und den Liebreiz *δῖος* überlassen haben. In seinen Beziehungen auf Personen bevorzugt es, wie *κάλλος*, das weibliche Geschlecht; ja attributiv findet es sich bei Homer nur bei weiblichen Personen. Es mag hier, in Ermangelung eines bezeichnenderen und zugleich geschmackvolleren Ausdrucks, mit „schön" übersetzt werden:[2]) die Beschränkung auf das Aeusserliche zeigt sich z. B. Il. VIII, 305: *καλὴ Καστιάνειρα, δέμας εἰκυῖα θεῇσιν*, oder Od. VIII, 320 *οὕνεκά οἱ καλὴ θυγάτηρ, ἀτὰρ οὐκ ἐχέθυμος*. Wenn die Charis (Il. XVIII, 382, 383) neben *λιπαροκρήδεμνος* (auf die Bedeutung des Schleiers ist schon hingewiesen) *καλή* genannt und damit ihre körperliche Beschaffenheit hervorgehoben wird, so entspricht dies auch der späteren künstlerischen Auffassung von dieser Göttin resp. diesen Göttinnen. Sollte es ganz zufällig sein, dass von der späteren gewöhnlich angenommenen Dreizahl zwei Namen haben, die entschieden der körperlichen Entwickelung gelten (*Ἀγλαΐη, Θαλίη* Hesiod Theog. 909), bei der dritten aber (*Εὐφροσύνη*) es zweifelhaft bleibt, welche Art Freude sie repräsentiert? *τῶν καὶ ἀπὸ βλεφάρων ἔρος εἴβετο δερκομενάων λυσιμελής· καλὸν δέ θ' ὑπ' ὀφρύσι δερκιόωνται:*

---

[1]) Hierher gehört auch Il. XVI, 180 *χορῷ καλὴ Πολυμήλη*, die kunstgeübte Tänzerin.

[2]) Sehr hohe Anforderungen darf man an dieses „schön" nicht stellen, daher öfter der besondere Zusatz *μεγάλη*: stattlich.

„gerade so blicken sie unter ihren Augenbrauen hervor". Das sieht denn doch mehr erotisch als aesthetisch aus. — Ich komme nun zu καλός als Epitheton von Männern: die oben besprochenen Fälle betrachte ich als abgethan. Da könnte man zunächst auch an κάλλος bei Männern denken, zumal es Od. VI, 276 demselben Odysseus gilt, der v. 237 mit κάλλος begabt ist, und zweimal dem Telemachos, an dem doch seine Mutter auch κάλλος erkannt hat: aber der Cyclop hat doch Od. IX, 513 keinen mit Liebreiz begabten Mann erwartet, wenn er sagt: ἀλλ' αἰεί τινα φῶτα μέγαν καὶ καλὸν ἐδέγμην ἐνθάδ' ἐλεύσεσθαι, μεγάλην ἐπιειμένον ἀλκήν — der Gegensatz lehrt's, wie er es meint: νῦν δέ μ' ἐὼν ὀλίγος τε καὶ οὐτιδανὸς καὶ ἄκικυς ὀφθαλμοῦ ἀλάωσεν. καλός ist, wie wir sagen könnten, „ein ganzer Mann", steht also auch hier im Sinne der vollkommenen körperlichen Entwickelung ohne den Nebenbegriff des Liebreizes, aber auch — was die angegebene Uebersetzung annehmen lassen könnte — ohne den der ethischen und intellectuellen Tüchtigkeit, ja auch ohne den der (auf Uebung beruhenden) körperlichen Kraft, wie oben der Zusatz μεγάλην ἐπιειμένον ἀλκὴν vermuten lässt. Und so kann auch Achilleus Il. XXI, 108 zu dem jungen Lycaon von sich selbst ohne Eitelkeit sagen: οὐχ ὁράᾳς οἷος καὶ ἐγὼ καλός τε μέγας τε; siehst du nicht, wie auch ich ein ganzer, stattlicher Mann bin? (trotzdem muss ich auch sterben) — dass er auch ein ἀγαθός ist, deutet er nur an: πατρὸς δ' εἴμ' ἀγαθοῖο, θεὰ δέ με γείνατο μήτηρ. So verlieren auch in der oben angegebenen Stelle die Worte der Nausicaa vor und vom Odysseus alles Anstössige: es liegt weiter keine aufdringliche Schmeichelei darin, wenn sie die Leute sagen lässt: was geht denn da hinter der Nausicaa für ein Fremdling her? das ist ja ein ganzer, stattlicher Mann! wo hat sie denn den gefunden? u. s. w. So liegt auch Od. VIII, 310 dem Hephaistos nichts ferner, als vom Ares etwas Schmeichelhaftes zu sagen: wir kommen hier dem Original am nächsten, wenn wir übersetzen: er ist gesund (im Sinne der normalen körperlichen Entwickelung) und gut zu Fusse (specialisiert). Den Telemachos aber sieht Od. I, 301 Mentes-Athene „als so recht ganzen, stattlichen Mann" vor sich und folgert daraus, dass er ἄλκιμος sein müsse (Od. III, 199 ist nur Wiederholung der Stelle).

Die Bedeutung des Superlativs wird sich, wie oben schon angedeutet, teils an κάλλος anschliessen, natürlich an diejenigen Bedeutungen, welche eine Steigerung zulassen: der Peplos, welcher Il. VI, 294 der Athene geweiht werden soll, ist der „würdigste (zu dem Zwecke) durch eingewebten Bilderschmuck", die Rosse des Rhesos (Il. X, 436) die „bestgebauten". Bei seiner Verwendung als Epitheton für Männer ist auch nur an die äussere Erscheinung zu denken und das Bedenken des Etymologicum Magnum ungerechtfertigt: — ὅτι ὁ ποιητὴς τὸ καλὸν ἐπὶ τοῦ ἀνδρείου εἴωθε τάττειν, ὡς ἐκ τοῦ ἐναντίου τὸ κακὸν ἐπὶ

τοῦ ἀσθενοῦς· τὸν δὲ Νιρέα εἰδὼς ἀσθενῆ, ὅμως φησὶ περὶ αὐτοῦ· Νίρευς, ὃς κάλλιστος ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθεν (Il. II, 671). Nireus sah nur am „männlichsten" aus nächst dem Peliden, dem Aussehen entsprach aber nicht die Kraft. Es werden übrigens noch andere Männer *κάλλιστοι* genannt: Ganymedes, gewissermassen hors concours, der „Schönste": ich wähle diesen Ausdruck, dem *καλή, καλλίστη* entsprechend bei Weibern; auch Liebreiz besass er, darum nahm ihn Zeus zu sich (Il. XX, 233 cf. 235); der Troër Eurypylos (Od. XI, 522) *μετὰ Μέμνονα δῖον*; endlich die Riesen Otos und Ephialtes (Od. XI, 310) *μετά γε κλυτὸν Ὠρίωνα*. Repräsentieren Achilleus und Nireus den Griechentypus am besten, so Memnon und Eurypylos den Asiatentypus: Orion, Otos und Ephialtes aber den eines untergegangenen Riesengeschlechtes. — Von dem Comparativ ist nichts weiter zu sagen.

Für das prädicative Neutrum *καλόν* giebt das Lexicon Homericum die Bedeutung: „sittlich schön" an; wie ich bei dem *καλός* bei Männern einen ethischen Nebensinn ablehnen musste, so kann ich denselben auch hier nicht anerkennen. Dagegen heisst es an mehreren Stellen: was der Sitte (d. h. dem Herkommen, dem Brauche) entspricht: es gehört sich, es ist richtig, u. s. w., aber ebensogut kann es heissen: was der gegenwärtigen Lage entspricht, was sich von selbst versteht u. s. w. So Il. XXI, 440: es ist nicht richtig, dass ich anfange (sie schämt sich nicht, sie geniert sich), Od. XVIII, 287: es ist wider die Sitte, die Gabe zu verweigern, Il. IX, 615: so will's die Sitte, dass du mit mir dich um den kümmerst, der sich um mich kümmert, Od. VIII, 166: das trifft nicht zu, was du sagst,[1] Il. XVII, 19: es ist widersinnig, sich über seine Kraft hinaus zu rühmen[2]), Od. IX, 3: das ist ein angenehm Ding, einem solchen Sänger zuzuhören — und v. 11: dies kommt mir, wie ich so denke, beinahe als das Angenehmste (*κάλλιστον*) vor, Od. XX, 294: es ist wider Herkommen und Recht (*οὐ καλὸν — οὐδὲ δίκαιον*) u. s. w. Hier möchte ich noch eine Bemerkung über die von Suidas citierte Thucydidesstelle (siehe p. 5) I, 5 anschliessen: das *καλῶς* heisst dort gewiss nicht *εὐσεβῶς* und *φιλανθρώπως*, das könnte doch kaum anders als ironisch gemeint sein, und eine solche Auffassung ist dort ausgeschlossen: sondern „nach den Regeln des Handwerks": wie noch jetzt bei Spitzbuben gewisse Kunstregeln gelten, so auch im Altertume.

[1]) Schol. Q.: *ἔθος ἐστὶν ὁμηρικὸν ἐκ τῶν λόγων χαρακτηρίζεσθαι καὶ τὸν τρόπον τοῦ ἐντυγχάνοντος· καὶ ἐν ἄλλοις περὶ τοῦ Τηλεμάχου· αἵματος εἶς ἀγαθοῖο φίλον τέκος οἷ' ἀγορεύεις* (Od. IV, 611)· *οἰόμενος τὸν εὐγενῆ καὶ πεπαιδευμένον ἀναγκαίως ὁμιλεῖν κ. τ. λ.* — enthält einen richtigen Gedanken, gehört aber nicht hierher. Dass man von einem *ἐσθλός* erwartet, dass er auch zutreffendes sage, zeigt Od. XVII, 381: *Ἀντίνο', οὐ μὲν καλὰ καὶ ἐσθλὸς ἐὼν ἀγορεύεις.*

[2]) Trotz des vorausgehenden *Ζεῦ πάτερ* ist hier nicht an eine sittliche Verschuldung zu denken: das Folgende enthält keinen Appell an den Gott: Menelaus selbst sucht den Prahler zur Vernunft zu bringen: *ῥεχθὲν δέ τε νήπιος ἔγνω* (v. 31); jene Anrufung ist nur eine Art Interjection.

Ich möchte jetzt an je einem Buche der Ilias und der Odyssee zeigen, wie ich mir die Bedeutung von καλός und κάλλος im Zusammenhange denke. Ich wähle Il. XI und Od. VI. — Achilleus hat die Anerbietung des Agamemnon abgewiesen; er will nicht kommen. Der Eris Ruf hat die Achaeer zum Kampfe geweckt und allen Mut eingeflösst: der Atride aber ist voll Sorge; langsam und bedächtig rüstet er sich; er betrachtet jedes einzelne Waffenstück, als ob er es auf seine Brauchbarkeit prüfen wollte: vielleicht sieht er es heut zum letzten male! Zuerst die Beinschienen: sie sind gut (καλάς v. 18); sie passen: es kommt viel darauf an, dass die ihn nicht am Gehen hindern! Wer weiss, ob er nicht laufen muss! Dann den Panzer, ein kunstvolles Gastgeschenk des Kinyras: damals war er voll stolzer Hoffnung, als er ihn empfing; sein Gastfreund von Kypros erwartete, dass er Heldenruhm in ihm erwerben werde: und jetzt? Dann das Schwert: der kostbare Griff schaut aus der kostbaren Scheide hervor; mag's dort geborgen sein! Dann den schützenden Schild: ihm wird wohl am heutigen Tage eine Hauptrolle zufallen! Aber er ist gut (καλήν v. 33), die zehn Erzlagen sind fest vernietet, und einundzwanzig Buckeln ragen darüber hervor. Werden Gorgo und Deimos und Phobos etwas ausrichten? er kann ihre Hülfe gebrauchen! Dann den Helm mit dem nickenden Helmbusch: nun sah er erst furchtbar aus! Endlich die beiden Lanzen: neue Spitzen leuchteten gen Himmel, wie Opferflammen; und Athene und Hera grüssen den König des reichen Mykene mit Donner! — Nun geht's zur Schlacht: vor Eifer bemerkt man den Blutthau nicht, den Zeus herabsendet, ein böses Zeichen! — Der Kampf beginnt, ein blutiger Wetteifer beiderseits die gegenüberstehende Schlachtreihe zu durchbrechen. Eine Lust für die Eris! Denn die anderen Götter bleiben ruhig in ihren wohnlichen (καλά v. 77) Häusern, fern von dem unwirtlichen Schlachtfelde. — Da brechen die Achaeer durch; Agamemnon voran: er tötet den Bienor, den Oileus: nun ist er in der richtigen Kampfesstimmung. Er rennt die beiden Priamiden Isos und Antiphos an, tötet sie und nimmt ihnen die guten (καλά v. 110) Waffen, und niemand hindert ihn daran. — So tötet er noch manchen mit Löwenmut: ihren Gipfelpunkt erreichen seine Thaten, als er den Antenoriden Iphidamas besiegt; im Triumphe trägt er des Helden gute (καλά v. 247) Waffen dahin: aber da wird ihm halt geboten. Des Getöteten Bruder verwundet ihn; und obgleich er anfangs des strömenden Blutes nicht achtet, muss er alsbald doch, von Schmerzen überwältigt, das Feld räumen. — Diomedes wird von Hector angegriffen: der Tydide wirft nach ihm, trifft ihn, aber sein Speer gelangt nicht bis zur glatten (καλόν v. 351) Haut (in manchen Fällen kann es geradezu „heile Haut" übersetzt werden), d. h. die so recht verlockte, sie zu durchschneiden; vgl. v. 573 f.: πολλὰ (δοῦρα) δὲ καὶ μεσσηγὺ, πάρος χρόα λευκὸν ἐπαυρεῖν, ἐν γαίῃ ἵσταντο, λιλαιόμενα χροὸς ἄσαι, wo für λευκόν „glänzend" auch καλόν

gelesen wird. — Nestor hat den verwundeten Machaon in seine Lagerhütte gebracht: da wollen sie sich gütlich thun. Dazu gehört aber, dass alles recht einladend vorbereitet ist: die hübsche Sclavin Hecamede bedient; sie setzt einen sauberen (καλήν v. 629) Tisch vor die Helden und das Nötige darauf. Da kommt von Achilleus gesendet Patroclos, und nun erzählt der alte Nestor eine lange Geschichte aus seiner Jugendzeit: da haben sie unter anderm dem Zeus würdige (καλά v. 727) Opfer gebracht und haben gute (v. 755) Waffenstücke aufgelesen. Endlich überredet er ihn, den Achilleus zu bitten, dass er ihn mit einer Schaar Myrmidonen und angethan mit geeigneten (καλά v. 798) Waffen auf das Schlachtfeld entsende, damit die Troer ihn für Achilleus selbst halten und erschrecken. — Nausicaa schläft in ihrem Gemach, den Unsterblichen ähnlich an Wuchs und Aussehen, bei ihr zwei Dienerinnen, vom Liebreiz der Chariten bestrahlt (Χαρίτων ἄπο κάλλος ἔχουσαι Od. VI, 18); da erscheint ihr Athene im Traume und fordert sie auf, Kleider zu waschen; ihre Hochzeit sei nahe, da müsse sie würdig (καλά v. 27) gekleidet sein; sie solle sich von ihrem Vater einen Wagen geben lassen, nach den Waschplätzen zu fahren, das sei viel anständiger (κάλλιον v. 39) für sie, als zu Fusse zu gehen. So geschieht's; Nausicaa kommt mit ihren Dienerinnen zu den Waschplätzen, wo viel klares (καλόν v. 87)[1]) Wasser, das Schmutzige zu reinigen, in sanftem Fall vorbei- und ausfliesst. Erst waschen sie, dann spielen sie: Nausicaa unter den Mägden wie eine Artemis unter ihren Nymphen, leicht kenntlich ragt sie an Haupt und Stirn hervor; schön (καλαί v. 108) aber sind sie eigentlich alle. Dann wird wieder angespannt, die sauberen (καλά v. 111) Kleider zusammengefaltet. Noch ein letztes Spiel: da erwacht Odysseus und tritt hervor. Die Mägde fliehen, die Herrin bleibt stehen, der Fremdling fleht sie an: Nausicaa verspricht ihm den Weg zur Stadt zu zeigen. Odysseus reinigt sich, Athene verleiht ihm Liebreiz (κάλλος v. 237) und Anmut: voll Staunen sieht die Jungfrau die Veränderung. Sie legt die Kleider auf den reinlichen (d. h. dazu geeigneten, καλῆς v. 252) Wagen und heisst ihm bis dahin ihr folgen, wo der geräumige (καλός v. 263) Hafen und der Versammlungsplatz ‚rings um dem würdigen (καλόν v. 266) Poseidonheiligtume' sich befindet. Dann solle er allein gehen, damit die Phaiaken keine spöttischen Reden führen über sie und den „ganzen stattlichen Mann" (vgl. p. 14), der ihr folgt. — Es fragt sich: was will der Dichter mit dem „gut" sagen, mit dem „würdigen" Heiligtum? — denn alles übrige erklärt sich von selbst. Ich meine, mit dem „gut" soll die Aufmerk-

[1]) Es ist schwer zu sagen, warum der Dichter Il. XXI das Wasser des vom Hephaistos bedrängten Scamandros auf kleinem Raume (v. 352—383) fünfmal klar nennt. Will er damit andeuten, dass der Gott einen gewissen Gleichmut behielt (wofür die Worte v. 369—376 sprechen), so dass trübes Wasser bei ihm seelische Verwirrung bedeuten würde? Die Vorstellungen von Fluss und Gott gehen durcheinander.

samkeit, die Sorgfalt angedeutet werden, die man den betreffenden Dingen widmet, mit dem „würdig" aber, dass es zur Oertlichkeit und ihrer Bedeutung passt. Der Held erscheint uns anders, interessierter in seinen Bewegungen, wenn er *καλὰ τεύχεα* raubt, als wenn er schlechthin *τεύχεα* erbeutet; und wenn Nausicaa, welche wünscht, dass Odysseus sie rechtzeitig verlasse, zur ganz genauen Bestimmung der Oertlichkeit, wo dies geschehen soll, des *Ποσιδήϊον* erwähnt, so will sie andererseits durch den Zusatz *καλόν* vermeiden, dass er das wahrscheinlich sehr kleine, vielleicht nur in einem Altar bestehende Heiligtum übersieht und suchend weiter mit geht, als ihr lieb ist: ein grösseres Heiligtum aber würde auf diesem Platze, der zugleich Schiffswerft ist, nur im Wege gewesen sein.

In eine Zeit, wo *καλός* noch allein seine ursprüngliche Bedeutung hatte, fällt meiner Meinung nach die Bildung des Adjectivs *περικαλλής*: sie entsprang dem Bedürfnis, das über das Normale hinausgehende, Anziehende auch an Dingen zu bezeichnen, wo eine Verwendung von *δῖος* ganz unmöglich gewesen wäre. Für solche Fälle würde ich die freilich wiederum nicht völlig deckende Uebersetzung „hübsch" oder „sehr hübsch" vorschlagen, wie Il. XI, 632 für das nachmals genauer beschriebene *δέπας* des Nestor. Als aber *καλός* seinen Bedeutungskreis erweiterte, zog es, so wie *κάλλιστος*, auch *περικαλλής* mit an sich heran, so dass dieses oft keine andere Bedeutung hat, als *καλός*. Für diese Zeit ist auch der dreimalige Gebrauch von *περικαλλής* für Personen weiblichen Geschlechts in den beiden Epen bezeichnend (in den Hymnen siebenmal bei weiblichen und männlichen Personen). Auf diese Weise wurde *περικαλλής* ein überflüssiges Wort und verschwand, und ebenso erging es dem nur sechsmal in der Odyssee vorhandenen *κάλλιμος* (einmal Hymn. XXXI, 5), welches die späteren Bedeutungen von *καλός* früher gehabt zu haben und darum noch schneller aufgegeben zu sein scheint. Einen Ersatz für *περικαλλής* in seinem ältesten Sinne hat die Sprache nicht geschaffen, dagegen das Bedürfnis empfunden, neben der Zweckmässigkeit eines Gegenstandes auch gelegentlich seine künstlerische Ausführung zu betonen: dies geschah, wenn dieselbe nicht im einzelnen beschrieben wurde, vielleicht durch *ποιητός, τετυγμένος*, sicher durch *δαιδάλεος*, welches sich siebenmal in Ilias nnd Odyssee mit *καλός* verbunden zeigt.

Diese Verbindung, sowie die Schlüsse, die man, wie oben ausgeführt, aus dem *καλόν* auf Tüchtigkeit und Erspriesslichkeit zog, zeigen den Weg, den in nachhomerischer Zeit die Bedeutungsentwickelung von *καλός* einschlug. Zunächst wurde das *δαιδάλεον* in das *καλόν* mit hineingezogen: es ergab sich daraus der Begriff des künstlerisch Vollkommenen, des Kunstschönen, welcher nun zu den alten Bedeutungen [1]) von *καλός* hinzutrat, aber die des

[1]) Eine recht alte Bedeutung von *καλός* zeigt sich z. B. lebendig bei Xenophon Memor. IV, 6, 9: *τὸ χρήσιμον ἄρα καλόν ἐστι πρὸς ὃ ἂν ᾖ χρήσιμον.* Kurz vorher eine für die Bedeutung von *ἀγαθόν* wichtige Stelle.

Naturgetreuen bei überwiegender Rücksicht auf das Technische verkümmern liess,[1]) während das natürlich Anmutige in *ὡραῖος*[2]) seinen Ausdruck fand. Andererseits näherte sich *ἀγαθός*, welches mehr und mehr an die Stelle des zum Adverbium erstarrenden *εὖς* trat und der Träger eben jener Vorstellungen, des Tüchtigen, Erspriesslichen, Segensreichen war, dem *καλός* so sehr, dass es oft mit diesem verbunden und verwachsen (*καλὸς κἀγαθός* „brav und tüchtig", *καλοκαγαθία*) erschien, und mit Recht die Frage aufgeworfen werden konnte, ob nicht eigentlich *καλόν* und *ἀγαθόν* das Nämliche sein müsse.[3]) Da konnte es nicht ausbleiben, dass *καλός* allmählich auch mit *ἀγαθός* in einen Kampf ums Dasein treten musste: und in diesem steht es in der That jetzt im Neugriechischen.[4]) Welches Wort den Sieg davon tragen wird, ist deutlich genug zu erkennen, wenn man die Verwendung der beiden Wörter vergleicht. *καλός* scheint aber auch seine ganze Kraft auf diesen Kampf zu concentrieren, so dass es auf der anderen Seite, in der Bedeutung „schön", schon erheblich an Raum an *ὡραῖος* verloren hat.

Noch einige Worte über das häufige *καλός* zur Personenbezeichnung im attischen Sprachgebrauche. Es ist ja unzweifelhaft, dass es auch da „schön" in Bezug auf den Körperbau, also gewissermassen in künstlerischem Sinne, heissen kann; eben so sicher ist es aber auch, dass es als Personenbezeichnung auch ohne diese Beziehung dient: vgl. Xenophon Memor. II, 6, 32: *οἱ δὲ αἰσχροὶ καὶ ἡδέως προσίενται, νομίζοντες διὰ τὴν ψυχὴν καλοὶ καλεῖσθαι*, Plato Symp. p. 174 (vom „gewaschenen" Socrates), Phaedr. p. 279 *καλῷ — τἄνδοθεν*. Was fangen wir nun mit den vielen Personen an, die teils bei Schriftstellern (bei Plato Alcib. I, p. 113 Alcibiades, Phileb. p. 11 Philebus, Protag. s. fin. Kallias, Hipp. maj. init. Hippias, Phaedr. p. 235 Sappho, p. 278 Isocrates, Symp. p. 174 Agathon, bei Xenophon Memor. IV, 2 Euthydemus, Hell. II, 3 Kritias) teils auf Vasen[5]) *καλοί* benannt werden? Dass mit solchem Zusatz schöne Knaben gemeint sein können, ist gewiss: man denke an das häufige *παῖς καλός* auf Vasen, sowie an Aristoph. Vesp. v. 98 verglichen mit Suidas s. v. *καλοί· ἴδιον ἐραστῶν ἦν τὸ τὰ τῶν ἐρωμένων ὀνόματα γράφειν ἐν τοῖς τοίχοις ἢ δένδροις*

---

[1]) Xenophon Memor. III, 10, 6 erscheint in Bezug auf Bildwerke das *ζωτικόν* von dem *καλόν* getrennt. Dagegen Plato Crito p. 44 noch im alten Sinne *γυνὴ καλὴ καὶ εὐειδής*: lebenstreu und wohlgestaltet; so doch auch *καλὸν εἶδος* Hesiod Op. v. 63.

[2]) Pindar Ol. IX, 94 (B.) *ὡραῖος ἐὼν καὶ καλός*.

[3]) Schon bei Hesiod Theog. 585 *καλὸν κακὸν ἀντ' ἀγαθοῖο* eine solche Voraussetzung.

[4]) Interessant ist, dass das später gebildete *καλλίων* sich nicht als dauerhaft erwiesen hat. Denn während *κάλλιστος* noch jetzt unangefochten lebt, ist *καλλίων* von der Neubildung *καλλήτερος* ganz in den gehobenen, antikisierenden Styl gedrängt worden. Aber das schon von Homer bevorzugte Neutrum *κάλλιον* auch jetzt noch volkstümlich = besser, lieber.

[5]) Konr. Wernicke, Die griechischen Vasen mit Lieblingsnamen, Berlin 1890.

ἢ φύλλοις δένδρων οὕτως· ὁ δεῖνα καλός —: ebenso natürlich auch Hetaeren. Aber Göt ter Göttinnen, Heroen finden sich auf Vasen ebenso bezeichnet, auch nennen sich Vasenverfertiger so. Das können doch unmöglich Schönheitshuldigungen sein! Ich meine, wir bekommen sehr leicht Einheit in die scheinbar so unähnlichen Verbindungen, wenn wir auf die Bedeutung „so, wie es sein soll" zurückgehen, nur müssen wir dieses Urteil subjectiv verstehen. ‚Der und der ist mein Mann, mein Held, mein Gott", „den lobe ich mir", „der oder die ist nach meinem Geschmack" heisst ὁ δεῖνα καλός, d. h. er ist so, wie ich ihn mir wünsche, gleichgiltig in welcher Beziehung. Darum konnten recht wohl Vater und Sohn zugleich auf derselben Vase καλός genannt werden (anders Wernicke p. 117), ebenso konnte sehr wohl Jemand seine Sympathie für den hässlichen Socrates durch καλός ausdrücken (vgl. a. a. O. p. 124); und wenn Sitalkes (Aristoph. Acharn. v. 144) an die Wände schreibt: Ἀθηναῖοι καλοί, so bezeichnet er sie damit als Männer nach seinem Sinn. Sagts der Künstler von sich selbst, so ist das eine Art Reclame: er bezeichnet sich als den „richtigen", den „echten" Künstler: man muss eben dem Urteile des Publikums helfen! In den oben angeführten Platostellen wird es (man kann sich nicht immer bestimmt entscheiden) teils als „schön", teils aber auch als „brav" zu fassen sein; Symp. 174 liegt in den Worten des Socrates, der sich ausnahmsweise gewaschen und Schuhe angezogen hat: ἵνα καλὸς παρὰ καλὸν ἴω offenbar ein Wortspiel, welches wir nicht nachahmen können: der Schmucke geht zu dem Braven. Bei Xenophon ist das καλός für Euthydemus doch wohl Spitzname: was von ihm erzählt wird, rechtfertigt denselben; es ist „der Vollkommene", „der Normalmensch"; Theramenes aber sagt in seinem „Galgenhumor": „das gilt dem Kritias, meinem Liebling!" Für meine Auffassung, dass καλός in den gekennzeichneten Fällen einen sehr altertümlichen Sinn gehabt hat, spricht der auffallende Umstand, dass unter den zahlreichen Vasen mit sogen. Liebhabernamen so wenige sind, auf denen sich der Superlativ κάλλιστος findet: nach Wernicke nur drei. Und man sollte doch meinen, dass, wenn die Bedeutung „schön" die gewöhnliche gewesen wäre, eine Art Schönheitsconcurrenz hätte entstehen müssen, welche den Superlativ öfter nötig gehabt hätte. Die verwunderte Aeusserung Plutarchs (Moral. p. 990 F, Gryllus): ἐν δὲ τῇ θόλῳ τοῦ Πτώου Ἀπόλλωνος λαθών τις ὑμῶν ἐνέγραψεν· Ἀχιλλεὺς καλός· ἤδη [illegible] Ἀχιλλέως υἱὸν ἔχοντος beweist nur, dass man in der Antoninenzeit das καλός so verstand. Der frivole Verfertiger der Inschrift wollte wohl damit sagen, dass Achilleus sein Mann wäre, dass er es mit Achilleus halte, dieser ihm lieber wäre als der Ptoische Apollo. Der παῖς καλός im alten Athen kann nicht anders verstanden werden, als der schöne Knabe: aber im heutigen heisst παιδὶ καλό ein braver Bursche.